



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Kids und Knete - Wie die Schule Jugendlichen hilft, mit Geld
umzugehen*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Kids und Knete

Wie die Schule Jugendlichen hilft, mit Geld umzugehen

Dr. Thomas N.-Riens

Berlin

Inhalt	Seite
1. Welches Wissen Lehrern hilft	2
2. Lehrer helfen Schülern	3
3. Warum wir kaufen – Schüler als Kunden	4
4. Gelderziehung und Rahmenplan	9
4.1 Mathematik	9
4.2 Wirtschafts- und Sozialkunde	10
4.3 Deutsch	10
5. Projekt: Schüler und Banken	11
6. Die dunkle Seite des Geldes – Schulden	14
6.1 Rechtsgrundlagen	14
6.2 Die Schuldnerberatung	15
7. Arbeitshilfe	20

Die Gelderziehung und Schuldenprävention bei Jugendlichen wird immer wichtiger. Einerseits summieren sich Taschengeld, Geldgeschenke, Spar- und Ausbildungsguthaben von Schülern zu Milliardenbeträgen, andererseits lebt jedes fünfte Kind in Deutschland von der Sozialhilfe. Die Schule kann durch Aufklärung, Stärkung des Selbstbewusstseins und Handlungstraining dazu beitragen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld beizubringen.

1. Welches Wissen Lehrern hilft

Über Geld redet man nicht, Geld hat man.

Über Geld wird derzeit viel geredet, eben weil in allen öffentlichen und vielen privaten Kassen Ebbe herrscht. Dabei ist unsere Gesellschaft insgesamt – und Jugendliche besonders – stark auf Konsum und damit das Vorhandensein von Geld fixiert. Das Wissen um Geld und die Fähigkeit damit geschickt umzugehen, ist für Heranwachsende zu einer zentralen Aufgabe geworden, zu deren Bewältigung die Schule aktiv beitragen kann. Schuldnerberatungen setzen immer stärker auf die Kompetenz von Lehrkräften bei der Gelderziehung. Einerseits, weil junge Erwachsene mittlerweile die zweitgrößte Schuldnergruppe stellen, andererseits, weil immer mehr Eltern bei der Gelderziehung versagen. Lehrer können, integriert in den Unterricht oder durch fächer- oder klassenübergreifende Projekte, innerhalb der Rahmenpläne Jugendliche vor der „Schuldenfalle“ bewahren helfen.

Der folgende Beitrag gibt Lehrern Basiswissen um die Gelderziehung an die Hand und betont die Mittlerrolle der Lehrkräfte im Dreieck Kinder – Geld – Schule. Der Lehrer hat bei seinem pädagogischen Einsatz die gesellschaftlichen Ziele der „Gelderziehung“ und der „Schuldenprävention“ im Blick.

Kinder sind, einerlei ob als Taschengeld alimentierte Grundschüler, ferienjobbende Autoabiturienten oder Sozialhilfe-Neuntklässler in der dritten Generation, über ihre Familien immer durch das Thema Geld mitbestimmt. Viele Elternhäuser versagen bei ihrer Gelderziehung. In Deutschland gelten rund 3 500 000 Haushalte (Tendenz steigend) als „überschuldet“. Die Ausgaben übersteigen in diesen Familien dauerhaft die Einnahmen. In Ballungsräumen lebt jedes fünfte Kind von der Sozialhilfe. Diese Menschen reden nicht über Geld, weil sie keines haben. Sie sind die Stigmatisierten der Konsumgesellschaft. Der soziale Status der Eltern strahlt ab auf den Status und die Lernchancen der Schüler und Schülerinnen. Lehrer müssen um die soziale Mischung in ihrer Klasse wissen, um Chancengleichheit anstreben zu können, und sollten die Dialektik zwischen Konsumwunsch und -terror bei den Kids kennen, um viele gefühlsgesteuerte Verhaltensweisen interpretieren zu können. Denn „Der Name der Hose“ gilt mehr als literarisches Wissen. Kennen Sie das Handy-Jingle der Woche? Gibt's für drei bis zehn Euro aus dem Äther. Mancher Zwölfjährige ist out, wenn er drei Wochen lang das gleiche Klingelzeichen nutzt. Neue verschlingen bei vielen das Wochentaschengeld.

Geld spielt bei Kindern und Jugendlichen nicht nur über ihre Familie, zu der neben den Taschengeld-Eltern auch die Geburtstagsspenden-Tante und der Ausbildungsfond-Opa zählen, eine wichtige Rolle. Die Einflüsse der Warenwelt

sind durch die Werbung und deren Buhlen um junge Kunden stets präsent. Der Zahl vieler Armer steht eine große Zahl vieler Reicher gegenüber. Ein Reichtum, mit dem die Wirtschaft rechnet. Je jünger eine Zielgruppe ist, desto leichter ist sie zum Kauf zu stimulieren. Jugendliche sind dadurch eine prädestinierte Zielgruppe für die Werbung. Und eine kaufkräftige. „Das Münchener Institut für Jugendforschung hat ermittelt, dass die Gesamtheit aller Kinder zwischen 6 und 14 Jahren in Deutschland über ein Sparvermögen von 2,66 Mrd. Euro verfügt.“¹ Andere Quellen summieren das Geldmittelpotenzial aus Taschengeld, Geldgeschenken und Sparguthaben auf rund 10 Mrd. Euro.² **Kinder sind Kunden.** Für Bonbonläden und Banken. Vor allem letztere engagieren sich nicht nur mit Gratiskonten und Clubmitgliedschaften, sondern auch mit Unterrichtsmaterialien (siehe Literatur und Links).

Schulen sind *offiziell* über die Rahmenpläne und *instrumentell* durch eine Reihe von angebotenen Unterrichtsmaterialien – vor allem Dritter – an die Thematik angebunden. Während des Unterrichts tritt oft in den Hintergrund, dass Schule auch *institutionell* am Thema vor allem fehlender Finanzen nicht mehr vorbei kommt. Kaum ein Schulleiter, der nicht von Baumängeln, Personalkosten oder Drittmittelmanagement träumt. In Quartieren hoher Arbeitslosigkeit bestimmen die Sozialämter den Radius der pädagogisch hoch angesehenen Klassenreisen mit. Das ab Januar 2005 geltende Sozialgesetzbuch II berücksichtigt bei den Sozialtransfers für Kinder expressis verbis „mehrtägige Klassenfahrten im Rahmen der schulrechtlichen Bestimmungen“ (§ 23 SGB II). Ein vergleichbarer Kostendruck bestimmt unterschwellig auch die Auswahl von Unterrichtsmaterialien und Ausstattungen.

2. Lehrer helfen Schülern

➤ Lehrer helfen Schülern unmittelbar, wenn ...

- sie um die soziale Lage der Kinder in deren Familien wissen und diese Umstände bei der Gestaltung des Unterrichts berücksichtigen. In diesen Bereich fallen Frühstücks- und Mittagstische (zum Beispiel über Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der lokalen Agentur für Arbeit) ebenso wie Schulweater, die den Konkurrenzkampf der Marken-Shirts auf dem Schulhof zurückdrängen. Solche Formen der Unterstützung und Protektion schützen arme und reiche Kinder gleichermaßen.
- sie die **Konsumbedürfnisse** von Kindern und Jugendlichen **kennen** und zunächst vorurteilsfrei respektieren. Das Kennenlernen von Bedürfnissen wird hier als Prozess von Wechselwirkungen verstanden, bei dem auch die Schüler ein tieferes Verständnis der eigenen Bedürfnisse entwickeln können.

nen. Jungen und Mädchen aller Altersstufen geben als liebste Freizeitbeschäftigung „Mit Freunden zusammen sein an“⁴³. Wichtig ist ihnen die „Art“ der Freunde, deren Ansehen und damit das eigene Ansehen. Häufig wird dieses Ansehen mit dem Faktor Geld korreliert. Geld zu haben wird so zu einem sekundären Bedürfnis. Es ermöglicht Teilhabe über den Weg der Anerkennung.

- sie praxisnah und handlungsorientiert die Mechanismen des Geldverkehrs erarbeiten lassen und die Schüler und Schülerinnen mit den Techniken und Zielen der Werbung, insbesondere von Trendprodukten oder von Banken vertraut machen. Dabei geht es nicht um ästhetische Analysen, sondern um Wirkungsabsichten und den Appell an Gefühle. Ein praxisorientiertes Projekt ist auch die Begleitung der Schüler auf der Suche nach der „richtigen“ Bank (siehe Kap. 4.3).

➤ Lehrer helfen Schülern mittelbar, wenn ...

- sie die Zusammenarbeit mit Geldberatern, sprich Schuldenberatern, ermöglichen. Seriöse Beratungsstellen bieten Veranstaltungen zur Schuldenprävention in Schulen an. Diese beinhalten neben Infos zu Schuldenfallen und Entschuldungsstrategien vor allem Planspiele zur Vermeidung von Schulden. Fragen nach dem Aufbau eines ersten Hausstandes gehören dazu ebenso wie der Umgang mit dem Handy oder die Frage nach teuren Reparaturen bei billigen Autos.

3. Warum wir kaufen – Schüler als Kunden

Ein Blick auf den Lehrerparkplatz, ja selbst in den heimischen Kühlschrank zeigt es. Keiner von uns kauft nach rationalen Gesichtspunkten. Hier steht das Fun-car mit dem CV-Wert des Reichstags, dort lagert Probiotisches, das den Bauchansatz vor allem deshalb schmälert, weil es nicht schmeckt. Nur ein Don Quijote oder Orthopäde würde Jugendlichen erklären, dass der krass coole Marken-Sneaker mit den offenen Schnürsenkeln „jetzt aber mal ganz schlecht für die Bandscheibe“ ist.

Moralische Zeigefinger und der Appell zum Sparen um des Sparens willen **fruchten nicht**. Dafür sprechen verschiedene Beobachtungen:

Wirklich rationale Kaufentscheidungen zu treffen, ist kaum möglich. Die Angebotspalette ist dafür schlicht zu groß. Ab wie viel Joghurtbechern lohnt der Weg mit dem Auto auf die „grüne Wiese“, wenn die Preisdifferenz pro Becher zum Laden an der Ecke 8 Cent beträgt, der Liter Benzin 1,17 Euro kostet und Familie Schulz 12 Kilometer fahren muss? Solche Aufgaben sind Mathebuch verdächtig. Aber wer stellt so seinen Einkaufszettel zusammen?



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Kids und Knete - Wie die Schule Jugendlichen hilft, mit Geld umzugehen

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

